

Vom Wert der Fürsorge

Von Susanne Jaeger

► Psychische Erkrankungen bedeuten eine erhebliche Bürde, und zwar nicht nur für die von einer solchen Diagnose Betroffenen, sondern für das gesamte Umfeld. Und es ist nicht alleine die Sorge um den nahestehenden Menschen und seine Zukunft, die Angehörige, Freunde, aber auch Nachbarn, Kolleginnen und Kollegen beschäftigt. Sie sind oft auch in ganz praktischen Belangen für die erkrankten Personen da. Sie kümmern sich beispielsweise um Haushalt, Arztbesuche, Körperpflege, Transport, Kommunikation, sie unterstützen sie emotional und stellen sich insbesondere in Krisenzeiten als Ansprechperson zur Verfügung. Sie werden hierfür nicht bezahlt und entlasten dabei aber letztlich das gesamte Gesundheitswesen. Das Ausmaß ihrer Leistung bleibt nach außen hin weitgehend unsichtbar. Das beschäftigte auch Forschende: Lässt sich diese Sorgearbeit in Geld bemessen?

Kürzlich erschien eine australische Studie, in der die Autorinnen und Autoren versucht haben, die informelle Unterstützung durch Familie und Freunde für australische Erwachsene mit psychischen Erkrankungen in Zahlen zu fassen und auf der Basis vorhandener statistischer Daten die theoretischen Kosten abzuschätzen. Es ging ausdrücklich um die Betreuungsleistung für erwachsene Menschen mit Schizophrenie, Angststörungen, affektiven Erkrankungen, Persönlichkeits-, Ess- und Verhaltensstörungen. Demenzen, Suchterkrankungen sowie kognitive Beeinträchtigungen waren in den Berechnungen nicht inbegriffen.

Die Forschungsgruppe schätzte die Anzahl der betreuenden Personen auf der Grundlage einer Bevölkerungsumfrage von 2015, die sie auf die Einwohnerzahl im Jahr 2018 hochrechneten. Die jährlich geleisteten Stunden je nach der Art der Unterstützung wurden geschätzt auf der Basis einer nationalen Umfrage zu psychischer Gesundheit und Wohlbefinden aus dem Jahre 2007. Die jeweiligen Stunden pro Art der geleisteten Aufgabe wurden nach einem Vergütungsschema der nationalen Invalidenversicherung in Geldbeträge umgewandelt. Hierfür wurde der Stundensatz für eine professionelle Kraft inklusive der anteiligen Overheadkosten angesetzt. Die Spanne dieser Kosten reichte von 45 Australischen Dollars (AUD) für Unterstützung im Haushalt bis hin zu 57 AUD für individuelle emotionale Unterstützung und 59 AUD für die Koordinierung der medizinischen und sozialen Versorgung. Die Kosten für die informelle Unterstützung wurden anschließend berechnet als Summe dieser Beträge abzüglich erhaltener Rückvergütungen (z. B. Einkommenszuschüsse für die Pflege eines Angehörigen) – wie viel also hätte die Betreuung theoretisch gekostet, wenn sie nicht von Angehörigen, sondern von professionellen Diensten geleistet worden wäre?

Die Schätzung ergab, dass im Jahr 2018 in Australien rund 354.000 informelle Betreuerinnen und Betreuer eine Person mit psychischer Erkrankung unterstützt haben. Sie waren insgesamt etwa 186 Millionen Stunden für diese Personen da. Betreuungspersonen, die die Hauptbezugsperson waren, standen im Schnitt 35 Stunden pro Woche zur Verfügung, Personen, die nur mithalfen, waren durchschnittlich fünf Stunden pro Woche da. Etwa zwei Drittel der angegebenen Zeit verbrachten die Betreuungspersonen mit emotionaler Unterstützung, also Motivieren und Ermutigen, Dasein, Gesellschaft leisten und der Bewältigung von Krisen.

Informelle Hilfe entlastet das psychosoziale Versorgungssystem enorm

Abzüglich der 1,3 Milliarden AUD, die die Betreuungspersonen für ihre Unterstützung aus verschiedenen staatlichen Quellen rückvergütet erhielten, leisteten sie Dienste im Kostenumfang von insgesamt rund 8,4 Milliarden AUD. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Gesamtausgaben für das australische Gesundheitssystem, also inklusive Kliniken, ambulanter medizinischer Versorgung und psychosozialer Dienste zur selben Zeit etwa 9,1 Milliarden AUD betragen.

Um die Zuverlässigkeit der Ergebnisse zu überprüfen, spielten die Forscherinnen und Forscher mit den verfügbaren Daten weitere Szenarien durch. Sie kamen aber stets zu ähnlichen Schätzungen, die sie als eher konservativ bezeichneten. Der einflussreichste Parameter in ihrer Berechnung war die Anzahl der Betreuungsstunden. Mit alternativen Schätzungen des zeitlichen Umfangs war man vorher auf Kosten von bis zu 13,2 Milliarden AUD gekommen.

Die Autorinnen und Autoren berechneten, dass man für die pro Jahr unvergütet geleistete Arbeit rund 135.000 Vollzeitkräfte hätte einstellen müssen. Die informelle Hilfe, die durch Angehörige und Freunde tagtäglich geleistet wird, stellt also nicht nur eine erhebliche Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen dar. Sie entlastet in ganz besonderem Maße auch das psychiatrische Versorgungssystem. Es gibt ähnliche Studien zu den enormen Leistungen informeller Unterstützerinnen und Unterstützern auch in anderen Ländern: So schätzte eine niederländische Studie, dass die Angehörigen von Menschen mit der Diagnose einer Borderlinestörung im Jahr 2000 Leistungen im Gegenwert von fast 400 Millionen Euro erbracht hatten. Ein englisches Forschungsteam kalkulierte, dass 2005 knapp ein Drittel der Personen mit einer Schizophreniediagnose informelle Hilfe erhielt, im Durchschnitt 39 Stunden pro Woche, was umgerechnet einem Wert von 600 Millionen Pfund entsprechen hätte. Und eine US-amerikanische Studie bezifferte den jährlichen Gegenwert für die informelle Betreuung älterer Menschen mit depressiven Symptomen sogar auf 9 Milliarden Dollar. ◀

Dr. Susanne Jaeger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Versorgungsforschung am Standort Weissenau des ZfP Südwürttemberg mit Schwerpunkt auf den Themen Lebensqualität und Patientenautonomie.

Diminic, S., Lee, Y. Y., Hielscher, E., Harris, M.G., Kealton, J. & Whiteford H. A. (2021). Quantifying the size of the informal care sector for Australian adults with mental illness: caring hours and replacement cost. *Soc Psychiatry Psychiatr Epidemiol* 56, 387–400.
<https://doi.org/10.1007/s00127-020-01868-y>